Abflug

Autor(en): **Tomaschoff, Jan**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Politfasssäule (Fortsetzung)

➔ mit dieser schweren Form jener berüchtigten Dauer-Laberrhoe an der Spitze der PiS: Der chronischen Kaczynskiritis.

Jörg Kröber

Der neue Playboy

Mann, waren das damals noch Zeitschriftzeiten! Es gab Superauto-Fotos, Raumfahrtberichte, Erzählungen für Erwachsene, Reise-Guides, lustige Frauenwitze, Anmach-Tipps und tolle Werbung. Doch das Beste, quasi das Markenzeichen, das waren die Bunnies. Jede Menge Konkurrenzfleisch. Und dann! Die Playmate des Monats. Die war quasi das Herz jeder Ausgabe seit den 50ern. Man las, begutachtete und zum Schluss klappte man das gefaltete Plakat in der Heftmitte auf. Man begutachtete erneut, löste die Klammern vorsichtig auf und pinnte das Objekt der Begierde an die Wand. Meist in der Garage oder im Geräteschuppen, denn im Haus selbst – ausser man war Junggselle – konnte man es nicht tun. Wer erraten hatte, wovon hier die Rede ist, der kennt auch den Namen. Nicht Esquire ist es, nicht Praliné, nein, es ist der Playboy. Das Original eben. Nun, was seit den 50ern bis heute gut war, ist plötzlich verpönt. Der Playboy wirft die Nackedeis raus. Diese werden wohl arbeitslos, denn als Playmate abgelichtet worden zu sein, war nicht nur Ehre und Huldigung, sondern oft auch der Start einer steilen Karriere für Schauspielerinnen, Sängerinnen oder Models. Die sexistisch orientierten Zeitschriften oder Facebook können diese Plattform für angehende Selbstdarstellungstalente nie und nimmer ersetzen. Ja, ab Frühling 2016 werden die abgebildeten Frauen nicht mehr hüllenlos sein.

Ob die neue Welle der Prüderie der Amerikaner schuld daran ist? Oder der Versuch, den Playboy in muslimisch angehauchten Ländern auch zu verkaufen, so wie Coca-Cola? Keine Ahnung, doch wir werden es eines Tages erfahren. Auf jeden Fall müssen wir Abschied nehmen vom Girl auf Hochglanzpapier. Ein kleiner Trost bleibt uns aber. Auf billigem Zeitungspapier das Blick-Girl von Seite 1.

Ludek Ludwig Hava

Abflug

Jan Tomaschoff

Neulich in Griechenland

Petra Kaster

Da capo

Zugabe Mugabe. Oder: Und täglich grüsst der Robert. – Peinlich: Innerhalb von Tagen hielt der ewige Präsident im Parlament von Simbabwe gleich zweimal dieselbe Rede. Ohne es zu merken, versteht sich. Tattergreis und Betonkopf in Personalunion: Da trifft Altersdemenz auf Alterszemenz. Mensch, Mugabe: Verzieh dich endlich aufs Altenteil, es ist allerhöchste Zeit! Mensch, Mugabe: Verzieh dich endlich aufs Altenteil, es ist allerhöchste Zeit! – Lass dir das gesagt sein. Zwei- für allemal!

Jörg Kröber

Populär

Ein Politiker muss
die Gabe haben,
komplizierte Tatbestände
auf einen einfachen
Nenner zu bringen –
sprach der Rechtspopulist
und begab sich
unter den Strich.

Dieter Höss

Grenzerfahrungen

Also sprach Angela Merkel auf dem vorläufigen Höhepunkt der Flüchtlingskrise: «Das Asylrecht kennt keine Obergrenze!» Wie die daraufhin aus der Pegida-Ecke reflexartig hyperventilierten Reaktionen einmal mehr gezeigt haben, darf in diesem Zusammenhang noch ein weiteres Faktum als signifikant gelten: Das Diskussionsniveau kennt keine *Untergrenze*.

Jörg Kröber